

Vaterschaft zwischen Investment und Verweigerung: Broken-home Erfahrungen und väterliche Kompetenz

Eltern sind für die Entwicklung und Förderung ihrer Kinder wesentlich und fungieren in der Regel als primäre Bezugspersonen (Bowlby, 1969/1982). Dabei liegt der Fokus sowohl in der Forschung als auch in der Praxis deutlich stärker auf den Müttern als auf den Vätern. In den wenigen psychologischen Studien zu Vätern wurde allerdings ihre Bedeutung für die Entwicklung der Kinder herausgestellt (Lamb, 2010). Das CENOF Netzwerk unter der Leitung von Prof. Dr. Lieselotte Ahnert widmet sich insgesamt grundlegenden Fragen von Vaterschaft und versucht die bisherige Forschungslücke zu füllen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Frage, wie es sich in Familien verhält, die vor besonderen Herausforderungen stehen, zum Beispiel durch eingeschränkte materielle Ressourcen und/oder psychische Belastungen. Da wo die Eltern in ihrer Erziehung durch staatliche Maßnahmen unterstützt werden müssen, zum Beispiel über die Möglichkeit der sogenannten „Hilfen zur Erziehung“ nach Paragraph 27 ff. Sozialgesetzbuch VIII, werden Väter noch weniger als Ressource für ihre Kinder gesehen und zum Teil sogar als Gefahr für das Kindeswohl wahrgenommen. Der Einbezug von Vätern in staatliche Hilfemaßnahmen und eine Förderung der Vater-Kind Beziehung ist gerade in Risikofamilien ein wichtiger Schutzfaktor für die Familie (Zanoni, Warburton, Bussey & McMaugh, 2013; Coady, Hoy & Cameron, 2013; O'Donnell et al., 2005; Eickhorst, Lamm & Borke, 2003; Taylor & Daniel, 2000; Lupton & Barclay, 1997). Bisher kaum untersucht sind die Fragen, wie Väter, die selber aufgrund traumatischer Erfahrungen nicht in ihren Herkunftsfamilien aufgewachsen sind heute Partnerschaft und Familie gestalten und wie die Beziehung zu ihren Kindern ist. Das vorgestellte Forschungsprojekt, ein Teilprojekt des CENOF Netzwerkes unter Leitung von Prof. Dr. Katja Nowacki, befragte dazu Väter, im Wesentlichen aus dem erweiterten Raum Ruhrgebiet, die selber in einem Heim oder einer Pflegefamilie aufgewachsen sind bzw. deren Herkunftsfamilie intensive ambulante Hilfen zur Erziehung erhalten haben. Zusätzlich wurde eine Vergleichsstichprobe von Vätern ohne Jugendhilfee erfahrung aus demselben Sozialraum erhoben.

Projektleitung

Prof. Dr. Katja Nowacki

Wiss. Mitarbeit

Silke Remiorz
Alexander Gesing

Zeitraum

2014 - 2017

Kooperationspartner

Central European
Network on Fatherhood
(CENOF),
Universität Wien,
Prof. Dr.
Lieselotte Ahnert

1. Methode

Um eine möglichst hohe Zahl von Vätern mit eigener Jugendhilfee erfahrung und eine passende Vergleichsgruppe für die Untersuchung zu gewinnen, wurde eine breite Akquisestrategie angewendet (Nutzung von privaten und öffentlichen Internetportalen, sowie Social Media Portalen, Zeitungsinserate, Aushänge und Flyer an öffentlichen Plätzen, Ansprache von Fachleuten der Sozialen Arbeit) und zusätzlich 100 Euro Aufwandsentschädigung in Form von Geschenkgutscheinen gezahlt.

1.1. Stichprobe

An der Untersuchung nahmen 124 Väter mit eigener Jugendhilfee erfahrung teil (Hauptstichprobe), die im Mittel 35,6 Jahre alt waren (SD 9,7) und 38 Väter einer Vergleichsstichprobe (im Mittel 35,4 Jahre alt; SD 7,1).

Mindestens ein Kind wurde als Projektkind vom Vater ausgewählt, dabei handelte es sich in der Regel um das leibliche Kind zu dem zum aktuellen Zeitpunkt noch umfangreicherer Kontakt bestand. Die ProjektKinder waren im Schnitt 6,6 Jahre alt (SD 6,6) und die Kinder der Vergleichsgruppe 5,3 Jahre (SD 4,4). Wenn das Projektkind im Alter bis 10 Jahre war und alle Sorgeberechtigten ihr Einverständnis gaben, wurden auch Beobachtungen der Vater-Kind Interaktion durchgeführt.

1.2 Ausgewählte Instrumente

In der vorliegenden Untersuchung wurde ein überwiegend quantitativer Forschungsansatz verwendet und durch Beobachtungsverfahren und Interviews ergänzt, die teilweise auch mit stärker qualitativ ausgerichteten Auswertungsverfahren eingeschätzt wurden. Zu Beginn wurden die Väter nach ihrem

Verständnis von Vatersein in einem offenen Interview befragt und anschließend mit ihnen die Sozialanamnese zur Erfassung der aktuellen Lebenssituation und Familiengeschichte durchgegangen. In einem vertiefenden Interview zur Erfassung der Bindungsrepräsentation im Erwachsenenalter (AAI) von George, Kaplan und Main (1996) wurden darüber hinaus auch traumatische Erfahrungen des Vaters in seiner Kindheit mit Hilfe der Maltreatment Classification Scale (Barnett, Manly & Cicchetti, 1993) und seine Mentalisierungsfähigkeit im Sinne von Fonagy et al. (1995) erfasst. Es wurden verschiedene Fragebögen zum Beispiel zur psychischen Belastung, seiner Partnerschaftszufriedenheit und den Stärken und Schwächen seines Kindes eingesetzt. Diese waren unter anderem:

- Brief Symptom Inventory-18 (BSI-18) (Franke et al., 2011)
- Parental Behavior Inventory (PBI) (Lovejoy et al., 1999)
- Relationship Assessment Scale (Hendrick, 1988)
- The Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ) (Goodman, 1997).

Weiterhin gab es Beobachtungen zwischen Vater und Projektkind, in der Regel in der häuslichen Umgebung des Kindes, in denen auch standardisierte Spielsituationen durchgeführt wurden. Die Situationen wurden videographiert und mithilfe standardisierter Methoden hinsichtlich der Intensität und der Qualität des gemeinsamen Spiels (Ahnert et al., under review) und bezogen auf elterliches Unterstützungsverhalten (Matas, Arend & Sroufe, 1978) ausgewertet. Darüber hinaus wurde das Bindungsverhalten der Kinder, bis zum Alter von vier Jahren, zum Vater mit Hilfe des Attachment Q-Set (Waters & Dean, 1985) von zwei trainierten und unabhängigen Personen im Anschluss an die Beobachtung eingeschätzt.

1.3 Ausgewählte Ergebnisse

Im Folgenden werden einige ausgewählte Ergebnisse kurz dargestellt und hierbei auf die Erfahrungen der Väter in ihrer eigenen Kindheit und ihre heutige Familien- und Lebenssituation ein besonderer Fokus gelegt. Im Anschluss wird die Situation der Kinder und die Vater-Kind-Interaktion betrachtet.

1.3.1 Erlebte Jugendhilfformen

Der überwiegende Teil der 124 untersuchten Väter gaben an, in ihrer Kindheit zumindest zeitweise in Heimgruppen aufgewachsen zu sein (53%). 19% erlebten umfangreiche ambulante Hilfen in ihrer Herkunftsfamilie aufgrund größerer familiärer Konflikte und jeweils 11% waren in Pflegefamilien untergebracht oder erlebten multiple Hilfesettings mit ambulante, teilstationären und stationären Maßnahmen. 6% machten keine Angaben zu möglichen Hilfformen. Es gab keine signifikanten Altersunterschiede zum Zeitpunkt des Interviews zwischen den Gruppen.

1.3.2 Traumatische Erlebnisse

Die Väter mit Jugendhilffahrung in ihrer Kindheit berichteten im Erwachsenenbindungsinterview im Schnitt signifikant mehr traumatische Erfahrungen (im Mittel 8,6; SD 4,9) als Väter der Vergleichsstichprobe (Mittel 0,8; SD 1,6) (gemessen mit der Maltreatment Classification Scale über die Dimensionen: körperliche Misshandlung, sexueller Missbrauch, körperliche Vernachlässigung, Vernachlässigung der Beaufsichtigung und emotionaler Missbrauch) ($F(1, 160) = 87,65; p = .000^{**}$).

1.3.3 Heutige Familiensituation

Die Väter der Jugendhilffestichprobe lebten zum Zeitpunkt des Interviews in 24,2% der Fälle in traditionellen Familienkonstellationen (z.B. Ball, 2002) zusammen. Das bedeutet, dass sie mit der Mutter ihres Kindes, bzw. ihrer Kinder und dem biologischen Kind zusammen leben und keine weiteren Kinder vorhanden waren. 35,5% lebten in modernen, nicht-traditionellen Familienkonstellationen (Ginther & Pollak, 2004; McLanahan, Tach & Schneider, 2013) zusammen, die von Eineltern- über Teilzeit-, über Patchwork bis hin zu Stieffamilien reichte, in denen die untersuchten Männer eine soziale Vaterschaft übernommen hatten. 40,3% der untersuchten Väter hatten keinen oder nur noch ganz selten Kontakt zu ihrem Kind/ihren Kindern und leben in den meisten Fällen nicht mehr mit der Mutter des Kindes/der Kinder zusammen („father absence“, McLanahan et al., 2013). Hier reichten die Gründe vom Beenden des Kontaktes durch den Vater selber, Kontaktsperren durch die leibliche Mutter oder das Jugendamt, zum Beispiel bei Fremdunterbringungen von Kindern.

1.3.4 Rolle als Vater

Der überwiegende Teil der Väter betonte im offenen Interview, Stolz darauf zu sein, Kinder zu haben und Vater zu sein. Nur

Förderung

Jacobs Foundation,
Zürich, Schweiz
Fachhochschule
Dortmund,
Forschungsbudget

Kontakt

Prof. Dr. Katja Nowacki
Fachbereich
Angewandte Sozial-
wissenschaften
Fachhochschule
Dortmund
Emil-Figge-Str. 44
44227 Dortmund
Tel.: 0231 755-4984
E-Mail:
katja.nowacki@
fh-dortmund.de

wenige empfanden das Vatersein als primär stressreich und ein kleinerer Teil betonte die hohe Verantwortung die dies bedeute. Der Aufbau einer qualitativ guten Beziehung zum Kind war dem überwiegenden Teil der befragten Väter ein wesentliches Anliegen und mindestens die Hälfte betonte, dass sie sich für ihre Kinder ein anderes Leben wünschen würden, als sie selber es erlebt hätten. Die Väter betonten zu gleichen Teilen, dass ihre Aufgaben als Väter neben der Vermittlung von Wissen und dem Entdecken von Neuem auch der Aufbau einer qualitativ guten Beziehung seien.

1.3.5 Beziehung zur Partnerin

Die Väter mit Jugendhilfeeferfahrung beschrieben die Zufriedenheit mit ihren aktuellen Partnerinnen in der Relationship Assessment Scale signifikant niedriger, als die Väter der Vergleichsstichprobe ($F(1, 132) = 6,93, p = .009^*, R = .21$). Dies ist insbesondere auf die Gruppe der Väter zurückzuführen, die keinen Kontakt mehr zu ihrem Kind/ihren Kindern hatten („father absence“).

1.3.6 Psychische Belastung

Die Väter mit Jugendhilfeeferfahrung waren zum Zeitpunkt des Interviews deutlich höher psychisch belastet als die Väter der Kontrollgruppe ($F(1, 151) = 5,18, p = .024^*, R = .20$). Dieser Effekt ist besonders hoch in der Gruppe der Väter, die keinen Kontakt mehr zu ihrem Kind/ihren Kindern hatten („father absence“). Die psychische Belastung war besonders dann deutlich erhöht, wenn die Väter in ihrer Kindheit mehr traumatische Erfahrungen gemacht hatten.

1.3.7 Einstellung zur Erziehung und beobachtete elterliche Unterstützung

Die Väter mit Jugendhilfeeferfahrung berichteten vergleichbar hohe Werte im selbst eingeschätzten unterstützenden Erziehungsverhalten (gemessen mit dem Parental Behavior Inventory) wie die Väter der Vergleichsgruppe. Im Hinblick insbesondere auf die Qualität des gemeinsamen Spiels mit ihrem Kind gab es allerdings Unterschiede zu einer weiteren Vergleichsstichprobe (s. Ahnert et al., under review). Auch das instrumentelle Unterstützungsverhalten der Väter mit Jugendhilfeeferfahrung war niedriger als das der Vergleichsgruppe ($F(1,71) = 13,86, p = .000^{**}, R = .41$).

1.3.8. Belastung der Kinder und Bindungsverhalten

Im Unterschied zu den Vätern der

Vergleichsstichprobe beschrieben die Väter mit Jugendhilfeeferfahrung ihre Kinder im Strengths and Difficulties Questionnaire deutlich belasteter ($F(1, 123) = 11,54, p = .001^{**}, R = .28$). Im Bindungsverhalten zum Vater gemessen mit dem Attachment-Q-Set gab es zwischen der Haupt- und Vergleichsstichprobe keine deutlichen Unterschiede.

2. Zusammenfassung der ausgewählten Ergebnisse

Insgesamt zeigte sich, dass Väter, die in ihrer Kindheit insbesondere in ihrer Herkunftsfamilie traumatische Erfahrungen gemacht haben und zumindest zeitweise von der Jugendhilfe betreut wurden, aktuell im Mittel noch hoch psychisch belastet waren. Die befragten Väter lebten allerdings noch zu 60% mit ihren Kindern zusammen oder hatten regelmäßigen Kontakt und äußerten die hohe Bedeutung ihres Vaterseins. Auch ihr eigenes Erziehungsverhalten stellten die Väter als positiv heraus, sodass im Mittel eine hohe Motivation für eine gelungene Vaterschaft abgeleitet werden kann. Es wurde aber auch deutlich, dass die Beziehung zur aktuellen Partnerin insgesamt als weniger positiv beschrieben wurde, insbesondere in der Gruppe der „absent fathers“, also der Väter, die zu einem Kind/einem Teil ihrer Kinder keine Kontakte mehr hatte. Auch wurden die Kinder der Hauptstichprobe im Schnitt ebenfalls als höher belastet eingestuft als die Kinder der Vergleichsstichprobe und es zeigte sich in der direkten Interaktion zwischen Vater und Kind teilweise noch ein erhöhter Förderungsbedarf.

3. Ausblick

Die entstandenen Ergebnisse werden in Form von Fachartikeln veröffentlicht und durch Vorträge dem breiteren Publikum zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse als Grundlage für ein spezifisch ausgerichtetes Präventionsangebot für Väter mit eigenen schwierigen familiären Erfahrungen dienen. Damit sollen zum einen die Väter gestärkt werden und in ihrer Rolle ernst genommen werden, zum anderen soll dadurch insbesondere die Vater-Kind Beziehung gefördert werden. Damit sind die Ergebnisse für die Praxis und Ausbildung der Sozialen Arbeit relevant. Es wird deutlich, dass die Vater-Kind Beziehung auch in den Blick genommen werden muss und Väter mit schwierigen familiären Erfahrungen gestärkt werden sollten um letztendlich auch einen Beitrag zur Förderung ihrer Kinder zu leisten.

4. Literatur

- [1] Ahnert, L., Teufl, L., Ruiz, N., Piskernik, B., Supper, B., Remiorz, S., Gesing, A. & Nowacki, K. (under review). Father-Child Physical Play during the Preschool Years and Child Internalizing Behaviors: Between Robustness and Vulnerability.
- [2] Ball, H. (2002). *The supreme court in the intimate lives of Americans: Birth, sex, marriage, childrearing, and death*. New York: New York University Press.
- [3] Barnett D, Manly JT, Cicchetti D. Defining child maltreatment: The interface between policy and research (1993). In: D. Cicchetti, S.L. Toth (Hrsg.), *Child abuse, child development, and social policy* (s. 7-73). Norwood, NJ: Ablex.
- [4] Bowlby, J. (1969/1982). Attachment and loss, Vol. 1: Attachment. New York: Basic Books.
- [5] Coady, N., Hoy, S.L. & Cameron, G. (2013). Father's experiences with child welfare services. *Child and Family Social Work*, 18, 275–284
- [6] Eickhorst, A., Lamm, B., Borke, J. (2003). Die Rolle des Vaters: Eine entwicklungspsychologische Bestandsaufnahme. In H. Keller (Hrsg.). *Handbuch der Kleinkindforschung* (S. 451-488). Bern: Huber.
- [7] Fonagy, P., Steele, M., Steele, H., Leigh, T., Kennedy, R., Mattoon, G., & Target, M. (1995). Attachment, the reflective self, and borderline states: The predictive specificity of the Adult Attachment Interview and pathological emotional development. In S. Goldberg, R. Muir & J. Kerr (Hrsg.), *Attachment theory: Social, developmental and clinical perspectives* (S. 233–278). New York: Analytic Press.
- [8] Franke, G.H., Ankerhold, A., Haase, M., Jäger, S., Tögel, C., Ulrich, C., Frommer, J. (2011). Der Einsatz des Brief Symptom Inventory 18 (BSI-18) bei Psychotherapiepatienten. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 61, 82 – 86.
- [9] George, C., Kaplan, N., & Main, M. (1996). *Adult Attachment Interview protocol*. Unpublished manuscript, University of California at Berkeley
- [10] Ginther, D.K. & Pollak, R.A. (2004). Family Structure and Children's Educational Outcomes: Blended Families, Stylized facts, and Descriptive Regressions. *Demography*, 41(4), 671-696.
- [11] Goodman, R. (1997). The Strengths and Difficulties Questionnaire: A research note. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 38, 581-586
- [12] Hendrick. S.S. (1988). A Generic Measure of Relationship Satisfaction. *Journal of Marriage and Family*, 50, 1, pp. 93-98.
- [13] Lamb, M. (Ed.) (2010). *The Role of the Father in Child Development*. New York: Wiley.
- [14] Lovejoy, M. Christine; Weis, Robert; O'Hare, Elizabeth; Rubin, Elizabeth C. (1999). Development and initial validation of the Parent Behavior Inventory. *Psychological Assessment*, 11(4), 534-545.
- [15] Lupton, D. & Barclay, L. (1997). *Constructing fatherhood. Discourses and experiences*. London: Sage.
- [16] Matas, L., Arend, R.A. & Sroufe, L.A. (1978). Continuity of adaption in the second year: The relationship between quality of attachment and later competence. *Child Development*, 49 (3), 547-556.
- [17] McLanahan, S., Tach, L. & Schneider, D. (2013). The Causal Effects of Father Absence. *Annual Review of Sociology*, 39, 399-427.
- [18] O'Donnell, J.M., Johnson Jr, W.E., Easley D'Annunzio, L. & Thornton, H.L. (2005). Fathers in Child Welfare: Caseworkers' Perspective. *Child Welfare*, 3, 387 – 414.
- [19] Taylor, J. & Daniel, B. (2000). The rhetoric vs. the reality in child care and protection: ideology and practice in working with fathers. *Journal of advanced nursing*, 31 (1), 12-19.
- [20] Waters, E. & Deane, K.E. (1985). Defining and assessing individual differences in attachment relationships: Q-methology and the organization of behavior in infancy and early childhood. In: I. Bretherton & E. Waters (Eds.), *Growing points of attachment theory and research. Monographs of the Society for Research in Child Development, Monographs of the Society for Research in Child Development*, 50(Serial No. 209), 41 – 65.
- [21] Zandoni, L., Warburton, W., Bussey, K., & McMaugh, A. (2013). Fathers as 'core business' in child welfare practice and research: An interdisciplinary review. *Children and Youth Services Review*